

Fragen an Europa: Die Europäische Union vor Erweiterung und Vertiefung

GRAFSCHAFTER FORUM DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

Vier Monate vor der Osterweiterung sieht Professor Dr. Hans-Gert Pöttering, Vorsitzender der EVP—ED- Fraktion im Europäischen Parlament, viel mehr Licht als Schatten: „Ich erwarte keine Völkerwanderung. Die Menschen in Osteuropa suchen zu Hause eine Perspektive. Wir Deutschen werden teilhaben an den rasanten Wachstumsraten in den neuen Mitgliedsstaaten.“

Vor siebzig Teilnehmern des Grafschafter Forums der Konrad-Adenauer-Stiftung zeigte sich auch der Münsteraner Politikwissenschaftler Prof. Dr. Wichard Woyke optimistisch: „Die Europäische Union ist eine sehr erfolgreiche Krisenbewältigungsgemeinschaft.“ Deshalb beeindruckte ihn auch nicht das Scheitern der Verhandlungen im Europäischen Rat über die neue Verfassung. Viele Deutsche fürchten, dass große Konzerne wie mittelständische Unternehmen ihre Produktionsstätten in die Beitrittsländer verlagern.

Pöttering zeigte dagegen Zuversicht: „Der deutsche Handel mit dem östlichen Europa hat bereits das Niveau des deutschen Handels mit den USA erreicht. Hunderttausende deutscher Arbeitsplätze werden gesichert, weil wir Güter nach Osteuropa exportieren.“ Aus seiner Sicht nehme Deutschland in Osteuropa außerdem eine ganz besondere historisch-kulturelle Verantwortung wahr, wenn es sich für die Belange von Polen und Ungarn einsetze. Wenn sich etwa Lech Walesas Gewerkschaftsbewegung Solidarnosz nicht gegen die kommunistische Un-

terdrückung erhoben hätte, gäbe es heute nicht die Deutsche Einheit zu feiern.

Die hohen Haushaltsdefizite in Deutschland behindern aus Pötterings Sicht den Prozess der europäischen Integration: „Deutschland hat die Stabilitätskriterien eingeführt. Und jetzt sind wir mit den Franzosen die ersten Mitglieder, die den Pakt brechen. Das ist eine verheerendes Beispiel für die Beitrittskandidaten.“ Woyke vertrat dagegen den Standpunkt, die Bundesregierung habe lediglich gegen den Geist – nicht gegen die Paragraphen – des Maastrichter Vertrages verstoßen.

Der Münsteraner Wissenschaftler („Ich bin Europäer und Hilstruper“) brach eine Lanze für einen möglichen Beitritt der Türkei zur Europäischen Union. Wenn die Türkei mutige Reformen wage und die von der Union gesetzten Kriterien erfülle, werde Brüssel diesen Beitrittskandidaten als Mitglied aufnehmen. Dagegen setzte sich Pöttering für eine „privilegierte Partnerschaft in Achtung und Respekt“ mit der Türkei ein: „Nicht jedes Land, das eine Europaorientierung hat, muss Mitglied der Union werden.“ Wer asiatische oder afrikanische Staaten aufnehme, verstelle Europa den Weg zu einer unverwechselbaren Identität und verstärkter politischer Integration. Die türkische Politik beurteilt Pöttering skeptisch: „Wir können uns nur auf der Grundlage der Wahrheit verständigen. Ich sehe nicht, dass Kurden ihre Minderheitenrechte ausüben dürfen.“ Von Religionsfreiheit könne keine Rede sein, wenn der türkische Staat die Ausbildung or-

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

OSNABRÜCK

THOMAS EHLEN

Januar 2004

www.kas.de/wiesbaden

www.kas.de

thodoxer Geistlicher verbiete. Bevor ein Beitritt der Türkei wirksam werden könne, müssten außerdem das Europäische Parlament und alle Volksvertretungen in den bisherigen Mitgliedsstaaten ihre Zustimmung erteilen.

Pöttering sieht eindeutige Beitrittsperspektiven für befriedete und demokratisch gefestigte Nationen auf dem Balkan. Die Union müsse sich aber jederzeit diese Frage stellen: „Was hält Europa zusammen? Wo sind die Grenzen Europas“. Einer Rückkehr zu nationalstaatlichen Rivalitäten und dem Leitbild einer Freihandelszone erteilte Pöttering eine klare Absage: „Wir müssen gemeinsame europäische Antworten finden. Sonst bilden sich Allianzen zwischen einzelnen Mitgliedstaaten, und wir erweitern uns zu Tode.“